

# Statistischer Infodienst

## Sozialstruktur und Wahlverhalten

- Eine Aggregatdatenanalyse Freiburger Wahlergebnisse  
auf der Basis der Stadtbezirke –

Bis zum 5. März 2006 wurden etwa 143 000 Freiburger Bürgerinnen und Bürger darüber informiert, in welchem Wahllokal sie am 26. März ihre Stimme für Landtagswahl abgeben können. Für die etwa 16 000 Briefwählerinnen und Briefwähler werden Briefwahlbezirke gebildet, die ebenfalls räumlich zuordenbar sind. Die Stimmabgabe bei der Landtagswahl erfolgt also ebenso wie bei den übrigen Wahlen in einem konkreten räumlichen Kontext. Da in den Stadtbezirken unterschiedliche Bevölkerungsgruppen wohnen, lassen sich nun die Wahlergebnisse mit der Sozial- und Gebietsstruktur in Beziehung setzen. Welche Bevölkerung wohnt in den Gebieten mit einer hohen Wahlbeteiligung und welche Gruppen sind in den eher wahlmüden Gebieten anzutreffen? Welche Parteien erzielen in den Wohngebieten von Familien ein gutes Ergebnis und wie unterscheiden sich die Wahlergebnisse zwischen Bezirken mit jüngerer und älterer Bevölkerungsstruktur? Diese Fragestellungen lassen sich durch eine Aggregatdatenanalyse beantworten, die für die Freiburger Stadtbezirke auf der Grundlage der Wahlergebnisse für die Wahlen zwischen 2001 und 2005 durchgeführt wurde.

### Methodik und Datengrundlage

Die Alternative zu einer Aggregatdatenanalyse ist die Verwendung von Individualdaten, wie sie etwa durch Umfragen gewonnen werden können. Da solche Umfragen sehr aufwändig sind, stehen sie für kommunale Wahlanalysen in der Regel nicht zur Verfügung. Eine Ausnahme ist lediglich die in einigen ausgewählten Wahllokalen durchgeführte „Repräsentative Wahlstatistik“, die sich allerdings nur auf die Differenzierungsmerkmale Altersgruppe und Geschlecht beschränkt.

In der vorliegenden Untersuchung werden die auf der Ebene der 40 Freiburger Stadtbezirke zusammengefassten Wahlergebnisse zugrunde gelegt. Diese wurden mit folgenden Strukturindikatoren der Stadtbezirke in Beziehung gesetzt, die aus der kommunalen Freiburger Statistik zur Verfügung stehen:

- Alterstruktur: Anteile verschiedener Altersgruppen an der Wohnbevölkerung in den Stadtbezirken.
- Ausländeranteil: Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung. Anteil der Nicht-EU-Ausländer (EU-15) an der Wohnbevölkerung.

- Haushaltsstruktur: Anteil der allein Erziehenden an allen Haushalten mit Kindern. Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten im Stadtbezirk. Anteil Haushalte mit zwei und mehr Kindern an den Haushalten mit Kindern. Anteil der Haushalte mit Kindern in nicht-ehelichen Familienformen an allen Haushalten mit Kindern. Durchschnittliche Haushaltsgröße im Stadtbezirk.
- Soziales Milieu: Hier wurden die in der Freiburger Bürgerumfrage 2003 berechneten Milieuanteile in den Freiburger Stadtbezirken verwendet. Die sozialen Milieus unterscheiden Bevölkerungsgruppen im Hinblick auf strukturelle Ressourcen (Einkommen, Beruf, Bildung) und Lebensstile.
- Soziale Belastungen: Anteil der Arbeitslosen an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Anteil der Langzeitarbeitslosen (über ein Jahr). Sozialhilfequote.
- Subjektive Lebensbedingungen und Veränderung: Anteil der Befragten, die in der Bürgerumfrage 2003 ihr Lebensbedingungen als sehr gut/ziemlich gut bzw. teilweise gut/schlecht bewerteten. Anteil der Befragten, die subjektiv von verbesserten, gleich gebliebenen oder verschlechterten Lebensbedingungen während der letzten 10 Jahre betroffen sind.
- Baustruktur: Anteil der Gebäude mit bis zu zwei Wohnungen an allen Wohngebäuden. Anteil der Gebäude mit 8 und mehr Wohnungen an allen Wohngebäuden.
- Bevölkerungsmobilität: Binnenzu- und wegzüge sowie Außenzu- und wegzüge bezogen auf die Wohnbevölkerung im Stadtbezirk.

Die Indikatoren wurden mit den Wahlergebnissen der Wahlen zwischen 2001 und 2005 in Beziehung gesetzt. Berücksichtigt wurde die Wahlbeteiligung und die Stimmenanteile der Parteien die in dieser Zeitspanne durchgängig in den Parlamenten vertreten waren. Die Zusammenhänge zwischen den Stadtbezirksindikatoren und den Wahlergebnissen werden mittels Korrelationskoeffizienten gemessen (Pearsons  $r$ ). Der Korrelationskoeffizient bringt die Stärke zwischen den Prozentanteilen der Wahlergebnisse und den Anteilswerten der sozial- und gebietsstrukturellen Indikatoren zum Ausdruck. Der Koeffizient kann Werte zwischen  $-1$  und  $0$  sowie  $0$  und  $+1$  annehmen. Ein Koeffizient der in der Nähe von Null liegt besagt, dass es zwischen dem Strukturindikator und dem Wahlergebnis keinen oder allenfalls einen geringen Zusammenhang gibt. Ein positiver Wert besagt, dass ein hohes Wahlergebnis zu erwarten ist, wenn auch das strukturelle Merkmal im Stadtbezirk stark vertreten ist. Ein stark negativer Koeffizient weist auf den umgekehrten Zusammenhang hin. Je stärker der Indikator ausgeprägt ist, desto geringer ist das Wahlergebnis.

Alle Berechnungen werden auf der Aggregatebene durchgeführt und beziehen sich deshalb ausschließlich auf Stadtbezirke und nicht auf die Individualebene der einzelnen Wähler. Ohne Zuhilfenahme weiterer Annahmen können Aussagen lediglich über regionale Gebietseinheiten und nicht über das Wahlverhalten einzelner Personen getroffen werden, da solche Aussagen dem Risiko des so genannten „Ökologischen Fehlschlusses“<sup>1</sup> unterliegen.

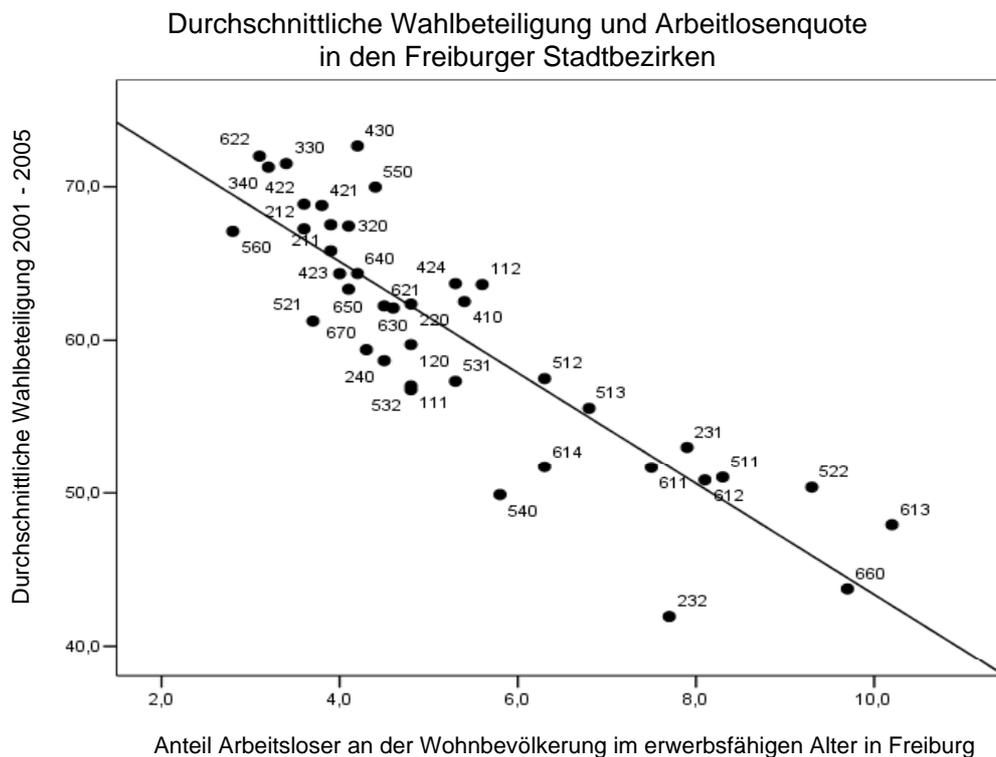
---

<sup>1</sup> Vgl. Robinson, W. S. (1950): Ecological Correlations and the Behavior of Individuals. American Sociological Review, Jg. 15, S. 351–357.

## Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung korreliert sehr hoch mit dem Status und den sozialen Belastungen der Bevölkerung in den Stadtbezirken. Stadtbezirke mit einem hohen Anteil arbeitsloser und unterstützungsbedürftiger Einwohner weisen eine deutlich geringere Wahlbeteiligung auf als Bezirke mit einer gut situierten Bevölkerung. In den Stadtbezirken mit geringer Wahlbeteiligung ist der Anteil an Bewohnern aus dem traditionellen Unterschichtmilieu sehr hoch und ein überdurchschnittlicher Ausländeranteil zu verzeichnen. Die Bevölkerung dieser Gebiete ist folglich politisch sehr schlecht beteiligt, da die ausländische Bevölkerung nur eingeschränkt wahlberechtigt ist und die deutsche Bevölkerung überdurchschnittlich häufig von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch macht. Die Gebiete mit geringer Wahlbeteiligung sind von einer dichten Bebauung mit Geschosswohnungs- oder Hochhausbebauung gekennzeichnet und der Anteil der Wegzüge in anderer Freiburger Stadtteile ist deutlich erhöht. In Bezirken mit geringer Wahlbeteiligung gaben die Befragten bei der Freiburger Bürgerumfrage 2003 überdurchschnittlich häufig an, dass ihre Lebensbedingungen nur eingeschränkt als gut oder sogar als schlecht einzustufen sind und sich in den vergangenen 10 Jahren eher verschlechtert haben.

Wie stark der Zusammenhang zwischen politischen Ausschluss und sozialer Belastung ist, wird deutlich, wenn man die Wahlbeteiligung und die Arbeitslosenquote in den Stadtbezirken graphisch in Beziehung setzt.



Namen der Stadtbezirke:

111 Altstadt-Mitte	320 Littenweiler	512 Stühlinger-Eschholz	612 Haslach-Gartenstadt
112 Altstadt-Ring	330 Ebnet	513 Alt-Stühlinger	613 Haslach-Schildacker
120 Neuburg	340 Kappel	521 Mooswald-West	614 Haslach-Haid
211 Herdern-Süd	410 Oberau	522 Mooswald-Ost	621 St. Georgen-Nord
212 Herdern-Nord	421 Oberwiehre	531 Betzenh.-Bischofsblinde	622 St. Georgen-Süd
220 Zähringen	422 Mittelwiehre	532 Alt-Betzenhausen	630 Opfingen
231 Brühl-Güterbahnhof	423 Unterwiehre-Nord	540 Landwasser	640 Tiengen
232 Brühl-Industriegebiet	424 Unterwiehre-Süd	550 Lehen	650 Munzingen
240 Hochdorf	430 Günterstal	560 Waltershofen	660 Weingarten
310 Waldsee	511 Stühlinger-Beurbarung	611 Haslach-Egerten	670 Rieselfeld

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Es besteht ein sehr starker linearer Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Wahlbeteiligung und der Arbeitslosenquote in den Stadtbezirken. Am geringsten ist die Wahlbeteiligung in den Bezirken, die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen sind. In Stadtbezirken wie etwa Weingarten, Brühl-Industriegebiet und den Haslacher Bezirken gehen durchschnittlich weniger als die Hälfte der Wahlberechtigten zur Wahl. Stadtbezirke, deren Einwohner gut in den Arbeitsmarkt integriert sind, wie etwa St. Georgen-Süd, Ebnet, Günterstal und Teile der Wiehre weisen hingegen eine sehr hohe Wahlbeteiligung auf. Hier machen teilweise fast drei Viertel der wahlberechtigten Bevölkerung von ihrem Stimmrecht Gebrauch.

### **Parteienergebnisse in den Stadtbezirken**

Auch die Verteilung der Strukturmerkmale korreliert sehr deutlich mit den Ergebnissen der Parteien in den Stadtbezirken. Bei der Altersstruktur wird vor allem bei CDU und GRÜNEN ein deutlicher Zusammenhang sichtbar, während es bei der SPD keinen altersspezifischen Gebietseffekt gibt. Die CDU erreicht deutlich höhere Ergebnisse in den Stadtbezirken mit einem hohen Anteil älterer Einwohner, während die GRÜNEN vor allem in Gebieten mit einer jüngeren Bevölkerungsstruktur besser abschneiden. Die FDP schneidet ähnlich wie die CDU in den „gealterten Stadtteilen“ etwas besser ab, der Zusammenhang ist aber nur bei der Altersgruppe der 50- unter 65-Jährigen signifikant.

In der Vergangenheit war die CDU programmatisch die Partei der Familie. Mit der Pluralisierung der Familienformen ist auch hier eine Differenzierung eingetreten. Die verschiedenen Familienformen werden jeweils von unterschiedlichen Parteien erreicht. In Gebieten, in denen sehr viele Familien im klassischen Familientyp mit zwei und mehr Kindern leben erreicht die CDU überdurchschnittlich gute Wahlergebnisse. Folglich schneidet sie auch in Gebieten besser ab, in denen die durchschnittliche Haushaltsgröße höher ist. Wenn der Anteil moderner Familienformen, wie etwa Ein-Eltern-Familien oder Kinder in nicht-ehelichen Familien, hoch ist, schneidet die CDU hingegen deutlich schlechter ab. Auch die FDP hat hier Probleme politische Unterstützung zu erhalten. Bei der SPD ist keine spezielle Korrelation zwischen Familientyp und Wahlergebnis zu beobachten.

Sehr deutliche Unterschiede gibt es im Hinblick auf den sozialen Status der Stadtbezirksbevölkerung und die Belastung mit sozialen Problemlagen. In Bezirken mit einem hohen Anteil von Empfängern von Arbeitslosengeld und Sozialhilfe schneidet die SPD deutlich besser ab, während die FDP eher auf Ablehnung stößt. Dieser Zusammenhang spiegelt sich auch im Hinblick auf die subjektiven Lebensbedingungen wider. Die Wählerschaft in den SPD-Hochburgen bringt in Umfrageergebnissen zum Ausdruck, eher mit „schlechteren“ Lebensbedingungen konfrontiert zu sein, während die GRÜNEN in den Stadtbezirken stark sind, deren Bewohner eher über subjektiv „sehr gute“ oder „gute“ Lebensbedingungen verfügen.

## Korrelationskoeffizienten der Wahlergebnisse mit verschiedenen Strukturindikatoren der Freiburger Stadtbezirke

	Durchschnittliche Ergebnisse der letzten Bundestags-, Europa-, Gemeinderats- und Landtagswahlen (2001-2005)				
	Wahlbeteilig.	CDU	SPD	GRÜNE	FDP
<b>Altersstruktur</b>					
18 bis unter 25 Jahre	-0,10	<b>-0,44</b>	-0,14	<b>0,43</b>	-0,10
25 bis unter 35 Jahre	-0,22	<b>-0,64</b>	-0,11	<b>0,55</b>	-0,16
35 bis unter 50 Jahre	0,14	-0,09	0,00	0,05	-0,02
50 bis unter 65 Jahre	0,10	<b>0,63</b>	0,19	<b>-0,63</b>	<b>0,46</b>
65 Jahre und älter	0,02	<b>0,31</b>	-0,01	-0,21	0,05
<b>Ausländeranteil</b>					
Ausländeranteil insgesamt	<b>-0,74</b>	-0,30	<b>0,47</b>	-0,09	<b>-0,31</b>
Anteil Nicht-EU-Ausl. (EU-15)	<b>-0,73</b>	-0,25	<b>0,49</b>	-0,15	<b>-0,31</b>
<b>Haushaltsstruktur</b>					
Anteil allein Erziehender	<b>-0,42</b>	<b>-0,64</b>	0,16	<b>0,42</b>	<b>-0,42</b>
Haushalte mit Kindern	0,08	0,27	0,09	-0,25	-0,08
Haushalte mit 2 und mehr Kindern	0,22	<b>0,39</b>	-0,11	-0,26	0,19
Kinder in nicht-ehelichen Familien	<b>-0,38</b>	<b>-0,68</b>	0,08	<b>0,49</b>	<b>-0,40</b>
<b>Haushaltsgröße</b>	0,11	<b>0,51</b>	0,12	<b>-0,45</b>	0,04
<b>Baustruktur</b>					
Ein- und Zweifamilienhäuser	0,24	<b>0,69</b>	-0,04	<b>-0,53</b>	<b>0,36</b>
Geschosswohnungsbau mit 8 und mehr Wohnungen	<b>-0,43</b>	<b>-0,42</b>	0,28	0,17	<b>-0,49</b>
<b>Bevölkerungsmobilität</b>					
Binnenzuzüge	-0,18	<b>-0,64</b>	-0,16	<b>0,61</b>	<b>-0,34</b>
Binnenwegzüge	<b>-0,33</b>	<b>-0,67</b>	0,02	<b>0,50</b>	<b>-0,30</b>
Außenzuzüge	-0,26	<b>-0,27</b>	0,01	0,16	-0,04
Außenwegzüge	-0,24	<b>-0,33</b>	-0,03	0,23	-0,05
<b>Soziale Belastungen</b>					
Arbeitslosenquote	<b>-0,87</b>	-0,28	<b>0,74</b>	-0,26	<b>-0,45</b>
Langzeitarbeitslose (länger als 1 Jahr)	<b>-0,81</b>	-0,19	<b>0,70</b>	-0,29	<b>-0,43</b>
Sozialhilfequote	<b>-0,83</b>	-0,19	<b>0,62</b>	-0,25	<b>-0,43</b>
<b>Soziales Milieu</b>					
Traditionelles Unterschichtmilieu	<b>-0,50</b>	<b>0,34</b>	<b>0,60</b>	<b>-0,65</b>	-0,24
Neues liberales Unterschichtmilieu	-0,17	0,18	<b>0,44</b>	<b>-0,39</b>	-0,22
Konservatives Mittelschichtmilieu	0,16	<b>0,40</b>	-0,09	-0,24	0,17
Gesellschaftliches Mittelschichtmilieu	0,19	<b>0,59</b>	0,11	<b>-0,53</b>	0,16
Liberales Mittelschichtmilieu	0,01	0,09	0,08	-0,13	0,06
Konservatives bürgerliches Milieu	-0,06	<b>0,37</b>	0,04	<b>-0,29</b>	0,12
Liberales bürgerliches Milieu	<b>0,42</b>	<b>-0,61</b>	<b>-0,57</b>	<b>0,81</b>	0,11
Studentisches Milieu	-0,14	<b>-0,42</b>	-0,16	<b>0,42</b>	-0,06
<b>Subjektive Lebensbedingungen (aktuell)</b>					
sehr gute/ziemlich gut	<b>0,59</b>	-0,19	<b>-0,56</b>	<b>0,53</b>	0,18
teilweise gut/schlecht	<b>-0,59</b>	0,19	<b>0,56</b>	<b>-0,53</b>	-0,18
<b>Subjektive Veränderung (in den letzten 10 Jahre)</b>					
Lebensbedingungen subjektiv verbessert	0,02	0,10	0,01	-0,09	0,05
Lebensbedingungen subjektiv gleich geblieben	<b>0,56</b>	-0,09	<b>-0,49</b>	<b>0,41</b>	0,17
Lebensbedingungen subjektiv verschlechterten	<b>-0,55</b>	0,02	<b>0,47</b>	<b>-0,33</b>	-0,20

Die hervorgehobenen Koeffizienten sind statistisch signifikant ( $p < 0,05$ ).

Der Korrelationskoeffizient bringt die Stärke des Zusammenhangs zum Ausdruck. Ein Wert in der Nähe von Null deutet auf einen schwachen oder keinen Zusammenhang hin. Ein positiver Wert besagt, dass ein hohes Wahlergebnis beobachtet wird, wenn der Strukturindikator stark ausgeprägt ist. Ein negativer Wert bedeutet, dass das Wahlergebnis um so geringer ist, je stärker der Strukturindikator ausgeprägt ist.

Der Einfluss der sozialen Milieus auf die Wahlergebnisse wurde bereits anhand der Ergebnisse der Europa- und Gemeinderatswahlen im Jahr 2004 ausführlich analysiert.<sup>2</sup> Die Wahlbeteiligung ist in den Gebieten mit einem hohen Milieuanteil der traditionellen Unterschicht sehr gering, während sie in liberal-bürgerlichen Milieugebieten deutlich über dem Durchschnitt liegt. Die CDU hat vor allem Probleme im studentischen und im liberal-bürgerlichen Milieu, während sie in den konservativen Milieus, aber auch im traditionellen Unterschichtmilieu mehr Unterstützung erhält. Die GRÜNEN sind sehr stark konzentriert in Gebieten mit einem hohen studentischen oder liberal-bürgerlichen Milieuanteil. In der Mittelschicht haben sie ebenso wie in den Unterschichtmilieus und im konservativ-bürgerlichen Milieu größerer Probleme politische Zustimmung zu erhalten.

Die Sozialstruktur einer Stadt steht in einem sehr engen Zusammenhang mit der Bebauungs- und Gebietsstruktur. Deshalb ist es wenig verwunderlich, dass CDU und FDP eher in den Gebieten mit einem hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern politisch punkten. Die CDU erreicht vor allem die sesshaftere weniger mobile Bevölkerung, bei der FDP gilt dieser Zusammenhang vor allem im Hinblick auf die innerstädtische Mobilität. Die GRÜNEN erreichen hingegen vor allem die Gebiete mit einer hohen innerstädtischen Fluktuationsrate. Etwas stärker korrelieren die Gebiete mit hoher Binnenzuzugsrate, was vor allem auf die Neubaugebiete Vauban und Rieselfeld zurückzuführen sein dürfte.

Die hier vorgestellten Ergebnisse wurden auf der Grundlage der durchschnittlichen Wahlergebnisse der zurückliegenden Wahlen errechnet. Zusätzlich wurden auch für jede Einzelwahl Korrelationsanalysen durchgeführt, um zu ermitteln, ob es wahlspezifische Besonderheiten gibt. Grundsätzlich sind die Strukturen sehr stabil. Allerdings gibt es durchaus inhaltlich zu begründende Abweichungen. Bei der Bundestagswahl 2005 schwindet bei der CDU die positive Korrelation mit dem Anteil älterer Bevölkerungsgruppen in den Stadtbezirken, während die Gebiete mit hohen sozialen Belastungen deutlich negativ korrelieren. Auch die Korrelationswerte der GRÜNEN sind bei der Bundestagswahl 2005 in diesen Gebieten deutlich negativer. Richtet man den Blick auf die letzte Landtagswahl, so fällt auf, dass die CDU damals eindeutiger als in anderen Wahlen in den Gebieten mit vielen Senioren gut abschnitt. Der damalige Wahlkampf war stark vom Gegensatz des traditionell wirkenden Ministerpräsidenten und seiner jugendlich auftretenden Herausforderin geprägt. Inzwischen hat sich viel verändert und es ist eine spannende Frage, ob die bevorstehende Landtagswahl zu Veränderungen in der Freiburger Wählerstruktur führen wird.

P. Höfflin

---

Herausgeber: Stadt Freiburg, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Wilhelmstr. 20 a, 79098 Freiburg, Telefax: +49 / (0)761 / 201-3299, Email: statistik@stadt.freiburg.de, Internet: www.freiburg.de/statistik

Der Statistische Infodienst erscheint in unregelmäßiger Reihenfolge ca. 12-mal jährlich und kann unter Angabe einer Email-Adresse kostenfrei abonniert werden.

---

<sup>2</sup> Siehe Blinkert, Baldo (2004): Die Parteien und ihre Milieus. Eine Analyse auf der Grundlage der Freiburger Bürgerumfrage 2003 und der Wahlergebnisse vom 13. Juni 2004. Statistischer Infodienst des Amtes für Bürgerservice und Informationsverarbeitung vom 7. Juli 2004. Online verfügbar: <http://news.fr-ase.kunden.bzol.de/upload/15476.pdf>